

Citation style

Willers, Dietrich: review of: Stephanie Dimas / Carola Reinsberg / Henner von Hesberg, Die Antikensammlungen von Hever Castle, Cliveden, Bignor Park und Knole, Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert, 2013, in: *Museum Helveticum*, 71(2014), 1, p. 115-116, DOI: 10.21245/rec.ant.1689255081



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Stephanie Dimas/Carola Reinsberg/Henner von Hesberg: Die Antikensammlungen von Hever Castle, Cliveden, Bignor Park und Knole. Monumenta Artis Romanae 38. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2013. 239 S., 2 Farbtaf. mit 8 Abb., 114 s/w-Taf. mit 432 Abb.

Aus dem 1972 begonnenen Forschungs- und Publikationsprojekt, die «Klassische Skulptur in englischen Privatsammlungen» zu katalogisieren und zu dokumentieren – einst initiiert und geleitet von Hansgeorg Oehler – ist dies der neunte und letzte Band. Buch- und Schriftformat sind gegenüber den älteren Bänden der Reihe noch einmal vergrößert worden und deshalb angenehmer zu lesen. Zu rühmen ist ferner, dass an Bilddokumentation nicht gespart wurde.

Alle vier Landhäuser und Herrensitze, deren Sammlungen vorgestellt werden, liegen in Südengland: Hever Castle und Knole in Kent, Cliveden in Buckinghamshire, Bignor Park in West Sussex. Die einzeln vorangestellten, kenntnisreichen und einfühlsamen Einleitungen zur Sammlungsgeschichte informieren dahingehend, dass die Bestände von Hever Castle und Cliveden, etwa vier Fünftel der hier enthaltenen Katalognummern, um die Wende zum 20. Jh. durch W. Waldorf Astor im stadtrömischen Kunsthandel erworben wurden, dass die Antiken in Bignor Park in der ersten Hälfte des 19. Jh. durch den damaligen Eigner John Hawkins im östlichen Mittelmeergebiet zusammengetragen wurden und dass die Bestände in Knole auf Erwerbungen der Familie Sackville in der zweiten Hälfte des 18. Jh. zurückgehen. Die Fotokampagnen und Datenerhebungen in Hever Castle erfolgten 1973–1975, bevor die Sammlung durch Verkäufe erheblich dezimiert wurde, so dass der einstige historische Bestand erkennbar bleibt und heute wieder in Privatbesitz verschwundene Skulpturen festgehalten wurden. In Bignor Park erfolgten die Aufnahmen 1978, lange nachdem Teile der Sammlung verkauft waren. Ausser den im Titel genannten Autoren liefern W. Eck und G. Petzl erhellende Beiträge zu einzelnen Inschriften. Der Forschungsstand der Texte ist derjenige von 2002/03. Biographische Geschehnisse der Autoren und redaktionelle Gründe liessen den Druck erst mit zehnjähriger Verspätung zu.

Für Hever Castle sammelte W.W. Astor nicht nach einem ikonographisch-programmatischen Konzept, es war vielmehr der Zufall der Zugriffsmöglichkeiten, der die Ankäufe bestimmte (Autorin für die Skulpturen: St. Dimas). So sind die 21 Arbeiten der Idealskulptur mehrheitlich ergänzte oder stark fragmentierte Werke des kaiserzeitlichen Ausstattungsbedarfs. Viel Raum nimmt die Frage der möglichen griechischen Urbilder ein, wobei vernünftigerweise eine skeptische Grundhaltung das Urteil leitet. Wichtiger als diese Werke und die beiden römischen Porträts sind die Fragmente historischer Reliefs, die Grabaltäre und Sarkophage (He 24–46), unter denen sich bekannte und bedeutende Exemplare befinden. H. v. Hesberg erläutert das Steingerät und die Architekturteile (He 47–108) mit vorzüglicher Sachkunde in sicherem Zugriff. Auch die nachantiken Arbeiten (He 109–139) werden nicht etwa flüchtig beiläufig gewürdigt.

9 Sarkophage in Cliveden, deren 8 seit langem publiziert sind und teils hohe Qualität besitzen, werden von C. Reinsberg vorgestellt. Genaue Beschreibungen und ausführliche Analysen holen nach, was die strengen Umfangbeschränkungen im Sarkophag-Corpus nicht erlauben. – H. v. Hesberg steuert den ebenfalls kleinen Bestand von Bignor Park bei: 5 griechische Grabreliefs des 4. Jhs. und des Hellenismus, teils im Fragment, 1 eigentümliches hellenistisches Weihrelief, 1 römisches Grabrelief und 7 Architekturteile, darunter 4 ionische Kapitelle. – Unter den 18 Antiken von Knole (Hauptautorin: St. Dimas) ragt die Demosthenesstatue in Kopenhagen heraus. Ansonsten 2 Idealstatuen, 8 Porträtbüsten (frühkaiserzeitlich bis severisch), 5 Relief- und Sarkophagfragmente, 2 nachantike Büsten, zahlreiche Gipsabgüsse. Hilfreich sind die konkreten, heute weitgehend unterschlagenen Marmorbeschreibungen.

Bestandsaufnahme, Beschreibung, Datierung und Interpretation sind durchwegs ausführlich gehalten, müssen freilich selten im Widerspruch zur bisherigen Forschung argumentieren, sondern resümieren in Abwägung der Argumente. Bei Berühmtheiten, die sich jetzt ausserhalb Englands befinden (z.B. He 34 Girlandensarkophag in Basel, Kn 3 Demosthenes in Kopenhagen), mag man stutzen, an dieser Stelle die ausführlichste Diskussion suchen zu sollen. Doch richtigerweise dürfen auch diese Werke nicht übergangen werden.

Korrektur und Redaktion hatten gelegentlich regelrechte Aussetzer, z.B. Nr. He 16 (S. 59–61): Absatz 4 und 6: zweimal statt Cleveland richtig; Cliveden; Anm. 2: statt Anmeldung richtig; Ame-

lung; Anm. 13: «Kat.-Nr. 155» im Buch gibt es nicht; Anm. 16: Verfassersname fehlt; Anm. 26: statt Speier richtig; v. Heintze; Anm. 28: statt Judeich richtig; v. Heintze; Anm. 28: das Prädikat des Satzes fehlt. Der Gründer der Reihe Hansgeorg Oehler ist fast durchwegs falsch mit zwei Vornamen geschrieben. Man muss allenthalben auf der Hut sein.
Dietrich Willers

Wolfram Hoepfner: Halikarnassos und das Maussolleion. Die modernste Stadtanlage und der als Weltwunder gefeierte Grabtempel des karischen Königs Maussollos. Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2013. 144 S. mit 77 Farb- und s/w-Abb.

Der auf den ersten Blick schmale, parallel als e-book publizierte Band bietet eine Vielzahl von neuen Vorschlägen zur Stadt und zum Maussolleion von Halikarnass, die mehr als nur anregend sind. Der erste, der Stadt selbst gewidmete Teil (S. 11–69) gibt eine virtuos verfasste Übersicht zu deren Erforschung und Geschichte, ergänzt um knappe Seitenblicke auf weitere Siedlungen, wie etwa das einige Kilometer weiter nördlich gelegene Pedrasa (S. 18–21), deren Bewohner in der von Maussollos neugegründeten Stadt zusammengezogen wurden. Die Beschreibung der rund 220 ha grossen Neustadt, von der zwei neue Gesamtpläne mitgegeben sind (S. 42 Abb. 18 und S. 50 Abb. 23) und in deren Zentrum das Maussolleion mit seiner zwei *insulae* tiefen Terrasse lag, enthält gewissermassen *en passant* eine Reihe von begründeten Vermutungen, etwa zur Beschreibung des Vitruv (S. 53–56), zur Lage der Basilea (S. 56–58) oder des sogenannten Geheimen Hafens (S. 58–62). Der zweite Teil (S. 70–133) ist dem Grabbau selbst gewidmet, ergänzt um einen praktischen Anhang mit den Quellentexten (S. 134–137): Unter dem sprechenden Titel «Das Maussolleion 2012» legt W. Hoepfner eine in zahlreichen Bereichen erneuerte Rekonstruktion des Bauwerks vor, das seit 1862 immer wieder neue Ergänzungen, auch von ihm selbst, gefunden hat. Die Grundlagen seiner Rekonstruktion, die hier nicht in Einzelheiten diskutiert werden kann, liefern unter anderem der als Zwillingbau, vielleicht auch als Vorstufe begonnene, aber unfertig gebliebene Grabbau von Mylasa (S. 121–124), die Anwendung des grossen ostionischen Fusses von 34,9 cm für die Proportionierung, sowie ein möglicher Schreibfehler in der Überlieferung der Höhe des Bauwerks von Plinius, das in der von hier vorgeschlagenen Lesart «nur» 111 statt 140 Fuss hoch war. Im Vergleich zu der früher von W. Hoepfner vorgelegten Rekonstruktion kommen dazu Überlegungen zur Anbringung und Organisation der Skulpturen, zu den Proportionen der Bauteile, usw. zum Tragen, die ein doch stark verändertes Gesamtbild ergeben (S. 81 Abb. 39). Reizvoll ist schliesslich die Annahme, dass verschiedene auf der Terrasse gefundene Skulpturen nicht dem Maussolleion selbst, sondern einem bisher nicht bekannten Prunkaltar zuzuweisen seien, dies in Analogie etwa zum Athena-Heiligtum von Priene oder zum Pergamonaltar (S. 118–120). Abgeschlossen wird die mehr als anregende Studie durch einen Blick auf die durch das Maussolleion massgeblich geprägten Nachfolgebauten (S. 125–133).
Lorenz E. Baumer

Gudrun Klebinder-Gauss: Keramik aus klassischen Kontexten im Apollon-Heiligtum von Ägina-Kolonna. Lokale Produktion und Importe. Ägina-Kolonna 6. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 70. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 30. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2012. 446 S. mit 131 Taf. mit zahlreichen Abb.

Die wissenschaftliche Erforschung griechischer Kochgefässe stand lange Zeit im Schatten der Erforschung der Feinkeramik, insbesondere der figürlich verzierten schwarz- und rotfigurigen Gefässe. Dies trotz der Tatsache, dass Küchenware bei Ausgrabungen in der Regel in wesentlich grösseren Mengen gefunden wird als Feinkeramik. Die im Saronischen Golf vor Athen und dem Piräus gelegene Insel Ägina wurde in der archäologischen Forschung immer wieder als Produktionsort und Exporteur von Kochtöpfen genannt, ohne dass dafür ein gesicherter Nachweis erbracht worden wäre. Dieser wird nun in dem zu besprechenden, reich illustrierten Band in vorbildlicher Weise vorgelegt. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die sehr sorgfältige Vorlage der Keramik – Feinkeramik, Transportamphoren, Varia und vor allem Küchenware – aus sieben Brunnen und niedrigen Schächten des 5. Jh. v. Chr., die bei den Ausgrabungen der Universität Salzburg im östlichen Bereich des Apollon-Heiligtums von Ägina-Kolonna gefunden worden ist. Die besprochenen Befunde sind